Miscellen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise, für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten. Modernste Neuheiten in unerreichter Auswahl in weiss, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster und Ware franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Die Geschichte von dem Faulenzer.

(Nach dem Rumänischen des J. Creanga von Dr. J. Ulrich, Zürich).

Es war einmal in einem Dorfe ein schrecklich fauler Mensch; faul wie er war, kaute er nicht einmal den Bissen in seinem Munde. Und als das Dorf sah, daß dieser Mensch nicht an Arbeit denken würde, wenn man ihm den Kopf einschlüge, beschloß es, ihn zu hängen, damit es nicht als Beispiel der Faulheit in Verruf käme. Und so wählte man zwei Männer aus dem Dorfe, daß sie sich in das Haus des Faulenzers begäben, ihn in die Höhe höben, in einen Ochsenwagen legten wie ein Stück Holz ohne Gefühl, und mit ihm zur Richtstätte zögen.

So ging es einst zu.

Auf dem Wege begegneten sie einem Wagen, in welchem eine vornehme Frau saß. Als die gnädige Frau in dem mit Ochsen bespannten Wagen einen Menschen sah, der krank zu sein schien, fragte sie herablassend die beiden Bauern, also sprechend:

„Ihr wackern Männer! Es scheint, daß der Mann in dem Wagen krank ist, der Arme, und daß ihr ihn zu einer Doktorin führt, daß er geheilt werde."

„Nein, nein, gnädigste Herrin," sagte einer von den Bauern; „möge Ihre Respektabilität sich beruhigen; es ist ein Faulpelz, wie wir nie gedacht haben, daß ein solcher auf der Welt vorkomme. Wir führen ihn zur Stätte des Hängens, um das Dorf von einem Nichtsthuer zu befreien."

„Ach, ihr guten Leute," sagte die gnädige Frau, indem sie erschrak, „es ist schade, daß der Arme sterbe wie ein Hund ohne Religion; es ist besser, ihr führt ihn auf mein Landgut; seht ihr da den Hof an diesem Abhang? Ich habe dort eine Scheune voll Zwieback, sie ist für schwere Zeiten bestimmt, die Gott verhüten möge! Dort mag er Zwieback essen und um mein Haus herum leben; weiß ich doch, daß mich der Herrgott wegen eines Bissen Brotes noch nie zu Grunde gerichtet hat. Ja, ja, wir sind verpflichtet, uns gegenseitig zu helfen."

„Hörst du, größter der Faulpelze, was die gnädige Frau sagt, daß sie dich mästen will wie ein Schwein in einer Scheune voll Zwieback?" sagte einer von den Bauern. „Siehst du nicht, was für ein Glück du hast, den die Finsternis schlagen sollte, du Schandfleck der Menschen? Steige aus dem Wagen und danke der gnädigen Frau, daß sie dich vom Tode errettet hat und dich in den Ueberfluß setzt, indem sie dich unter ihre Flügel nimmt! Wir gedachten dir Seife und Seil zu geben, indem wir dich gehängt hätten. Aber die gnädige Frau schenkt dir in ihrer Güte Obdach und Zwieback, damit du lebest und nicht sterbest. Wahrhaftig, eine Ehre für einen Kerl wie du, daß man ihn füttere wie eine Drohne, wahrhaftig, auch dies ist ein schönes Wunder; aber mir kann's gleich sein, über das Glück soll sich niemand beklagen. Wohl hat gesprochen, wer das Sprüchwort erfand: ‚Die Ochsen pflügen und die Pferde fressen.' He, gib der gnädigen Frau Antwort, aber bald, denn sie hat keine Zeit, mit uns hier zu schwatzen."

„Aber wird der Zwieback angefeuchtet sein?" fragte da der Faulpelz, indem er den Mund halb öffnete und sich nicht vom Platze rührte.

„Was hat er gesagt?" fragte die gnädige Frau die Bauern.

„Was soll ich sagen, gnädige Frau?" sagte einer der Bauern; „er fragt, ob der Zwieback angefeuchtet sein werde."

„Gott sei mir gnädig!" sagte die Herrin starr vor Staunen; „So etwas habe ich noch nie gehört! Kann er ihn denn nicht selbst anfeuchten?"

„Hörst du, Faulpelz, willst du den Zwieback allein anfeuchten oder nicht?"

„Nein," sagte der Faulpelz. „Führt mich nur vorwärts. Was braucht es denn so viel Scherereien wegen dieses dummen Mauls."

Da sagte einer von den Bauern zu der gnädigen Frau:

„Allergütigste Herrin, umsonst wollt Ihr die Gerste vor die Gänse werfen. Ihr seht wohl, daß wir ihn nicht bloß zum Spaß auf den Hängeplatz führen, sondern daß wir es thun, um ihn von seiner Gewohnheit gründlich zu kurieren. Wie meinen Ihre Herrschaft? Das ganze Dorf könnte die Hände zusammenthun, ohne imstande zu sein, etwas aus ihm zu machen. Will man einem helfen, so ist doch die Faulheit Siegerin. Was soll man sich da den Kopf zerbrechen!"

Die gnädige Frau hatte es bei all ihrer Güte satt, Wohlthaten zu verschwenden, und sie sagte:

„Ihr wackern Männer, thut wie Gott es Euch eingibt."

Und die Bauern führen den Faulpelz an den bestimmten Ort und thun mit ihm, was sie vorhaben. Und so wurde er von den Bauern und die Bauern von ihm befreit. —

Ich bin zu Pferde gestiegen und habe Euch dieses Märchen erzählt.

Miscellen.

Haarig.

Mercedes Lopez, eine Mexikanerin, soll das längste Haar haben. Sie selbst ist nur 151 cm hoch, ihr Haar aber soll nicht weniger als 270 Centimeter lang sein und entsprechend dicht. Zudem wächst es nach dem Schneiden sehr rasch nach, so daß sie ein verhältnismäßig reichliches Einkommen vom Verkaufe hat. Sie ist die Frau eines armen Schafhirten.

Eine Riesen-Uhr.

Die größte Uhr der Welt ist am Aegäischen Meerbusen zu finden. Es ist dies ein Vorgebirge, Hayon Harov, tausend Meter hoch. Mit dem Stand der Sonne verändert sich die Richtung des Schattens dieses gigantischen Zeigers, welcher auf seinem täglichen Kreislaufe der Reihe nach eine Anzahl von Inseln berührt und so die Stunde anzeigt.

Lenzburger Confitüren